

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmsstr. 17)
bei C. H. Ulrich & Co.
Breitstraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Kreisand,
in Lübeck bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweihundachtigster Jahrgang.

Linn.-cen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. F. Parke & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Adolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

Nr. 911.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 30. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgesparten Seiten oder deren Raum, Rätseln verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Erscheinen der Zeitung.

Die Neujahrssummer unserer Zeitung erscheint Mittwoch, den 31. d. M. Abends 8 Uhr und ist sowohl in der Expedition, als auch bei den Distributionsstellen in Empfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags desselben Tages angenommen. Die kleine Abendausgabe fällt Mittwoch aus.

Politische Uebersicht.

Posen, 30. Dezember.

Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck hat, wie berichtet wird, die Reise von Varzin nach Berlin vorläufig vollständig aufgegeben, nachdem sich zu seinem nervösen Leiden noch ein leichter Ruhranfall gesellt hat. Er hütet demzufolge auch vorläufig noch die Stube.

In Petersburg und Kopenhagen wird immer lebhafter der von dem russischen Generalkonsul in Kopenhagen seiner Regierung unterbreitete Plan ventilirt, den Handel mit russischen Getreide, welcher sich bisher in den Händen Danzigs und Königsbergs befand, künftig über Libau zu dirigiren und in der dänischen Hauptstadt zu konzentrieren. Von Seiten russischer Interessenten werden Zweifel daran geäußert, daß dies möglich sein werde, weil das russische Getreide, wenn unvermischt, in England keinen Markt habe, und weil erst durch die Vermischung mit deutschem Getreide, worauf man sich in den preußischen Ostseehäfen so gut verstehe, fähig wäre, auf dem Weltmarkt zu konkurrenzen. Wegen dieser Mischung würde aber das russische Getreide dem deutschen Zoll unterliegen. Von Kopenhagen aus wird darauf geantwortet, man werde die Mischung in der dänischen Hauptstadt und zwar mit dänischem Getreide unternehmen, dies eigne sich noch besser dazu, den russischen Zerealien die in England geforderte Qualität zu geben, als das deutsche. Man hofft dadurch auch der dänischen Landwirtschaft eine Wohlthat zuzuwenden, weil das Getreide, welches zur Vermischung mit russischem verwandt wird, immer einen höheren Preis erzielt, als dies sonst möglich wäre.

Aus Petersburg verlautet, daß sich der russische Finanzminister, General Greigh, zurückziehen werde. Als seinen Nachfolger bezeichnet man einen Spezialisten, Herrn Abasa, früher Reichs-Kontrolleur und jetzt Präsident des Oekonomie-Departements im Reichsrath. Herr Abasa ist ein Freund und Rathgeber des früheren Finanzministers v. Reutern.

Die pariser Morgenblätter vom 29. besprechen die Zusammensetzung des neuen Cabinets und heben hervor, daß dasselbe vollkommen homogen sei und nur aus Mitgliedern der gemäßigten Linken und der Union-Republique bestehen.

Die sonst so tapfere ottomaneische Armee ist fast nicht mehr zu erkennen. Eine schreckliche Noth ist in ihren Reihen eingriffen. Das Betteln wird auch von den Soldaten als keine Schande mehr angesehen. Am helllichten Tage sieht man in Konstantinopel, wie der „Polit. Kor.“ von dort geschrieben wird, an allen Ecken der Stadt Soldaten herumstehen und den Vorübergehenden die Hand nach einem Almosen entgegenstrecken. Die armen Leute begnügen sich mit dem Kleinsten, was man ihnen bietet. Anders ist es bei Nacht. Begegnen Sie da einem halbwegs anständig gekleideten Manne, so bitteln sie um einige Piaster „auf Tabak“; werden sie aber eines Bauern ansichtig, so fallen sie über ihn her und rauben ihn vollständig aus. Der Umstand, daß den Soldaten seit etwa 40 Monaten kein Sold ausgezahlt wurde, hat unter den Soldaten die „schlechte Gewohnheit“ eingebürgert, ihre Waffen zu verkaufen. Der Militärkommandant hat strenge Maßregeln gegen diesen Unfug angeordnet, und die im Vilajet erscheinenden Journale publizieren soeben einen Erlaß desselben, worin die unmenschliche Bestrafung Derjenigen angedroht wird, welche den Soldaten Waffen oder irgend welche andere Ausrüstungsgegenstände abkaufen.

Der englische Botschafter Layard, hat der Pforte gegenüber die Frist für Beantwortung seiner Reklamation bis Dienstag Abend verlängert.

Die ägyptisch-abessinischen Differenzen sind allerdings gegenwärtig wieder in ein Stadium des Ausgleiches getreten, allein es bleibt immer noch zweifelhaft, ob dieser Ausgleich auch diesesmal in endgültiger Weise zu Stande kommen werde. Die Mission Gordon Paschas scheint gescheitert zu sein; derselbe hat nach vielen Beschwerden und Gefährnissen die Rückreise wieder angetreten. Die Forderungen des Königs Johann, deren Überbringer er ist, werden in Kairo, wie man dort aus schreibt, geradezu als unverschämmt angesehen. König Johann begnügt sich

nicht mit der Zurückstellung der von den Egyptern besetzten gewesenen Ländereien, sondern fordert den Sudan und Nubien samt einen Hafen am Rothen Meere und dazu die Zahlung von zwei Millionen Pfds. Sterl. Letztere Forderung klingt angesichts der ägyptischen finanziellen Verhältnisse wie reine Ironie. In einer der letzten Ministersitzen in Kairo wurde demgemäß auch beschlossen, sich auf die Vertheidigung der alten ägyptischen Grenzen zu beschränken, und der Khedive selber sprach die Ansicht aus, daß von einem Einfall der Abessiner nichts zu fürchten sei und von einer ernstlichen Kriegsführung nicht die Rede sein kann. Den Hafen von Massana glaubt man leicht halten zu können, daher zu diesem Zweck bereits ein kleines ägyptisches Kriegsfaßzeug und eine Abtheilung Militär dahin beordert wurden. Auch Frankreich und England haben Kanonenboote zum Schutz ihrer Interessen nach Massana gesendet.

Der chilenische Konsul in London hat von dem chilenischen Gejauudten in Paris nachstehendes Telegramm erhalten: „Der angeblich peruanische Sieg wird amtlich dementirt. Ein amtliches Telegramm meldet, daß die ganze süd-peruanische Provinz Tarapaca in unserer Gewalt ist.“ Der chilenische Gesandte in Paris hat an den Konsul der Republik in London, Mr. Weir, folgendes Schreiben gerichtet:

„Chilenische Legation, Paris, 19. Dezember. Herr Konsul! Nachdem ich unterrichtet worden, daß etliche Inhaber peruanischer Obligationen und gewisse finanzielle Gesellschaften einen Kontakt mit einem Agenten der Regierung von Peru unterhandeln, gemäß dessen gedachte Regierung weitere Geldvorschüsse gegen Abtretung ihrer ehemaligen Eigentumsrechte an den Guano- und Salpeter-Depots in der gesuchten Republik empfangen wird, ermächtige ich Sie, Solchen, die es angebt, mitzutheilen: „Erstens daß die chilenische Regierung in Besitz jener Depots ist, ich: die in meinem vom 29. November datirten Briefe an Sie enthaltene Erklärung aufrechthalte; und zweitens, daß meine Regierung, obwohl sie gegenwärtig geneigt ist zu einer Übereinkunft mit sämtlichen Inhabern peruanischer Obligationen zu gelangen und sich zu verpflichten, daß sollte eine Notwendigkeit dafür in der Zukunft entstehen, ihren Schutz auf eine solche Übereinkunft auszudehnen, sie nicht die Gültigkeit irgend welcher die erwähnten Depots berührenden Kontrakte, die nach der Erklärung des bestehenden Krieges unterzeichnet worden sein mögen, anerkennen werde, selbst wenn diese Kontrakte mit der Zustimmung der Obligation-Inhaber geschlossen werden; und ferner, daß, sollten diese Kontrakte mit der Genehmigung der Obligationen-Inhaber effektiv worden sein, dieser Umstand nur dazu dienen könne, den Geist zu modifizieren, in welchem die chilenische Regierung gegenwärtig geneigt ist, die Interessen der Inhaber von Obligationen Perus zu betrachten. Ich bin, Herr Konsul, Ihr gehorsamer Diener A. Blest-Gana.“

Auf dieses Schreiben erwidert der peruanische Konsul in London:

„1) Daß alle Erklärungen, welche die chilenische Regierung betreffs der Rechte oder des Eigentums eines anderen unabhängigen Staates abgegeben haben oder abgeben mag, müßig und unerheblich sind; 2) daß die Anerkennung der Rechte der Inhaber peruanischer Obligationen nicht von dem Wohlwollen oder der Zustimmung der chilenischen Regierung abhängt, noch irgendwie abhängen kann.“

Privatberichte aus Santiago bestätigen inzwischen das Gerücht, daß die chilenische Regierung definitiv beschlossen hat, die in den von ihren Truppen eroberten Gebietsteilen belegenen Guano- und Salpeter-Lager als Kriegsentschädigung zu behalten, aber gleichzeitig den Besitzern peruanischer Obligationen die Erlaubnis zu gewähren, die Exploitation der Lager unter chilenischem Schutz gegen Zahlung einer Abgabe an Chili fortzusetzen.

Briefe und Zeitungsberichte.

London. Es treffen jetzt endlich die wahrscheinlich von den Militärbehörden zurückgehaltenen Berichte aus Afghanistan über die näheren Umstände ein, unter denen sich General Roberts am 14. veranlaßt sah, sich mit seinen Truppen in das befestigte Lager von Shirpur zurückzuziehen. Wie man sich erinnern wird, hatten die Brigadegeneräle Macpherson und Baker die Afganen von dem dicht bis an die Südseite von Kabul reichenden Berggrücken Koh Takht-i-Shah vertrieben. Die Engländer bivouakirten die Nacht vom 13. zum 14. in der eroberten Stellung und scheinen in der ersten Freude über ihren Erfolg angenommen zu haben, daß die Afganen sich nach der erlittenen Niederlage zerstreuen würden. Man hatte aber diesmal, wie sich bald herausstellen sollte, nicht mit einem wild zusammengelebten Haufen, sondern mit einer wohlorganisierten gemeinschaftlichen Bewegung von Bergstämmen und entlassenen Soldaten des Emirs zu thun, einer Bewegung, deren Zustandekommen hauptsächlich durch die eifrigem Bemühungen und reichen Geldspenden der Schwiegermutter Jakub Khan's, einer Tochter Akbar Khan's, herbeigeführt worden war. Am Morgen des 14. gewahrten die, wie erwähnt, auf den Anhöhen südlich Kabuls stehenden Engländer, wie der Feind in dichten Massen die Anhöhen von Koh-i-Asmai (nördlich von der Hauptstadt und nur etwa 1600m westlich von Shirpur) bedeckte. Durch diese Stellungnahme war das Lager von Shirpur ernstlich bedroht und es erschien sonach erforderlich, jenen Höhenzug vom Feinde zu säubern. Diese Aufgabe übernahm Baker, während

Macpherson den Berggrücken Koh Takht-i-Shah und den Bala-Hissar besetzt hielt, die Kavallerie und ein Theil der Artillerie die Ebene nördlich der Stadt frei mache und nur die Pioniere nebst abkommandirten schwachen Abtheilungen mehrerer Infanterie-Regimenter das Lager bewachten. Baker begann seinen Angriff gegen den Koh-i-Asmai von einer Einfaltung aus, welche diesen nach Norden zu mit einem größeren Gebirgszuge verbündet. Nachdem der Feind durch Artilleriefeuer hinreichend erschüttert war, rückte Oberst Jenkins mit dem größten Theile der Infanterie und einigen Gebirgskanonen gegen den Koh-i-Asmai vor und trieb die Afganen allmählich bis nach dem südwestlichen Abhang, welcher von der englischen Artillerie mit Granaten beschossen wurde. Die Mehrzahl der Afganen eilten darauf den südöstlichen Abhang hinunter und erlitten auf ihrer Flucht aufgestellte englische Reiterei. Nur ein verhältnismäßig kleiner Häuflein hielt auf einer höheren Bergkuppe aus. Diese ward von Jenkins umzingelt und gestürmt, worauf die Vertheidiger niedergemacht wurden. Mittlerweile aber waren zahlreiche feindliche Scharen im Herabsteigen von dem erwähnten nördlich des Koh-i-Asmai gelegenen und mit diesem durch die ebenfalls erwähnte Einsattelung verbundenen Berggrücken begriffen. Sie hatten augenscheinlich die Absicht, einen aus dieser Einsattelung sich erhebenden Höhenzug, der von einer schwachen Abtheilung englischer Truppen und einigen Berggeschützen besetzt war, anzugreifen und sich deselben zu bemächtigen. Da Macpherson vom Bala-Hissar aus zwei Kompanien nach dem Koh-i-Asmai gesandt hatte, konnte Jenkins mit seinen Truppen wieder gegen Norden Front machen. Bevor aber den Vertheidigern des Höhenzugs Hilfe gebracht werden konnte, mußten sie der Uebermacht weichen und ihr Rückzug artete sogar, trotz aller Bemühungen der Offiziere, in hastige Flucht aus. Zwei Maultiere, welche Geschütze trugen, wurden dabei erschossen, und letztere fielen den Afganen in die Hände. Ein Theil der Truppen des Obersten Jenkins stieg den nördlichen Abhang des Koh-i-Asmai hinunter und hemmte jeden etwaigen Versuch des Feindes, sich dieses Höhenzuges zu bemächtigen. Andererseits hielten es die Engländer nicht für angezeigt, einen Versuch zur Wiedererlangung der verlorenen Stellung zu unternehmen. Als sich gegen Abend deutlich herausstellte, wie gewaltig die Menge des angesammelten Feindes war, beschloß General Roberts den Rückzug in das Lager von Shirpur und sandte deshalb dem General Macpherson und dem Obersten Jenkins den Befehl, die von ihnen besetzten Stellungen (Koh Takht-i-Shah und Bala-Hissar, bzw. Koh-i-Asmai) zu räumen. Dieser Befehl wurde nicht ohne Schwierigkeit ausgeführt, und bei Einbruch der Dunkelheit waren sämtliche Truppen im Lager von Shirpur vereinigt. Seitdem haben die Afganen nur sehr schwache Anläufe zu feindlichen Operationen gegen General Roberts unternommen. Wie verlautet, hat er die Absicht, nach Ankunft General Gough's sich zunächst wieder in Besitz des Bala-Hissar und Kabuls zu setzen und dann die Operationen bis zum Frühjahr ruhen zu lassen.

Rußland. [General Kauffmann und die Pazifikation der Turkmenen.] Aus Tiflis, 16. Dezbr., wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Mit der letzten Post aus Taschkend traf hier die Nachricht ein, daß der Generalgouverneur von Turkestan, General Kauffmann, dazu ausersehen sei, das Oberkommando über das Armeekorps zu übernehmen, das die Regierung im kommenden Frühling über Bokhara und Khiwa gegen Merv entsenden will. Zu diesem Zwecke soll General Kauffmann einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten und der Statthalterposten von Turkestan zeitweilig dem jetzigen Militärgouverneur von Samarkand übertragen werden. In den petersburger Regierungskreisen rechnet man darauf, daß der Besieger der Bokharen und Khiwesen, der die russische Herrschaft in Zentralasien erst wirklich begründete, auch mit den Turkmenen fertig werden wird. Ferner wird aus Taschkend gemeldet, daß einige russische Generalstabsoffiziere diese Stadt bereits verlassen haben, um das südlische Bokhara und Khiwa zu durchforschen und mit den Stammeshäuptlingen in diesen Gegenden freundschaftliche Beziehungen anzutun. Der Rückkehr dieser Offiziere von ihrer militärischen Expedition wird für Mitte März eingegeschenkt, und Mitte April soll dann General Kauffmann mit seinem Armeekorps Samarkand verlassen und den Marsch gegen Merv antreten. Berichten aus Khiwa zufolge ist dort vor einigen Tagen ein Scheik oder Offizier Namens Biri Ostorgul Khan als Abgesandter des Khans von Merv eingetroffen, um den Beherrschter dieses Landes zu bewegen, er möge den Turkmenen einige Geschütze verkaufen; derselbe wurde jedoch nicht vorgelassen. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde sie zeigen, daß die Beeinflussung, welche Russland jetzt über die Fürsten und Völker Zentralasiens ausübt, stark genug ist, um dieselben abzuhalten, mit ihren eigenen Anverwandten einen freundschaftlichen Verkehr zu pflegen, sobald dieselben mit den Russen auf schlechtem Fuße stehen. Zwischen den Khanen von Khiwa und Merv herrschte nämlich früher die lebhafte Freundschaft, da diese beiden Fürsten durch

enge Familienbande verknüpft sind. Dennoch magt es der Khan von Khiva nicht, einen Abgesandten seines Verbindeten und Verwandten wenigstens öffentlich zu empfangen, weil er fürchtet, daß dies in Petersburg mißfallen könnte. Wenn dies schon jetzt der Fall ist, so wird gewiß, falls Merw den Russen in die Hände fallen sollte, weder der Khan von Bokhara noch der von Khiva es wagen, sich einem Befehle oder Wunsche Russlands zu widersetzen.

□ **Warschau**, 20. Dezember. [Zur Getreideausfuhr. Für die nothleidenden Oberschlesiens.] Der „Correspondent Plock“ macht auf die großen Verluste aufmerksam, welche die Gutsbesitzer des Gouvernements erleiden werden, wenn der Getreidezoll auf der deutschen Grenze erhoben werden wird. Nach der Berechnung des genannten Blatts beträgt die jährliche Ausfuhr an Winter- und Sommergetreide aus dem Gouvernement Plock 925,360 Warsch. Kozec, die ausschließlich nach Preußen gehen. Der Zoll hierfür wird annähernd 449,285 Rub. betragen, wozu ja noch der Zoll für Wolle, Spiritus, Stärke, Haustiere u. s. w. kommen wird. Die hiesigen Zeitungen beruhigen den Plocker Kollegen und sagen, den größten Theil dieser Summe, ja vielleicht die ganze, würden die Konsumenten in Deutschland bezahlen, wenn das Getreide eigener Produktion aufgezehrt und das aus Amerika herbeigebrachte und ebenfalls mit Zoll belastete nicht billiger sein wird, als das diesseitige. — Ein Gutsbesitzer weist in hiesigen Blättern auf den niedrigen Cours der russischen Valuta hin, in Folge dessen die für die Oberschlesier gesammelten Summen, wenn sie in baarem Gelde abgesandt werden, eine bedeutende Coursminderung erleiden würden. Deßhalb giebt er den Rath, daß für das aufgebrachte Geld Naturalien angekauft und diese in die nothleidenden Gegenden gesandt werden. Zedernfalls rufen die hiesigen Blätter: „Bis dat, qui cito dat!“

Türkei. [Die Haltung der Kurden in Kleinasiens] wird täglich verdächtiger, was die Durchführung der Reformen, worauf England immer dringlicher besteht, nicht gerade erleichtert; deplacirter islamitischer Fanatismus hat der Pforte die Drohung des britischen Botschafters mit sofortiger Abreise zugezogen, falls sie nicht unmittelbar das über einen muselmännischen Priester wegen Übersetzung der Bibel ins Türkische verhängte Todesurtheil rückgängig mache, und den Inhaftirten binnen drei Tagen in Freiheit setze; am ungebedigsten aber benehmen sich unfehlbar die Albanesen, bei denen das letzte Fünfchen von Respekt vor der Oberherrschaft des Sultans und der Autorität Europa's erloschen zu sein scheint. Wenigstens erfährt die wiener „Dtsch. Ztg.“ aus Konstantinopel, die Albanesen hätten die Proklamation Muftiatar Paschas mit Brand und Plünderung beantwortet. Noch vor Veröffentlichung derselben hätte die albanesische Liga bekannt gegeben, daß jeder Versuch zur Okkupirung albanischen Gebietes Repressalien an den christlichen Bewohnern zur Folge haben werde. Kaum war die Proklamation veröffentlicht, als auch schon eine gewaltige Aufregung in Prizrend entstand. Die muselmännischen Albanesen rotten sich in starken Haufen zusammen, überfielen zwei griechische Kirchen, setzten dieselben nebst vielen, christlichen Bewohnern gehörigen Häusern in Brand und verübten zahllose Plünderungen. Die Volkshäuser stürmten hierauf die ärischen Waffendepots, dieselben gleichfalls plündernd. Die Garnison von Prizrend machte wohl den Versuch, einzuschreiten, mußte jedoch der Übermacht der Aufständischen weichen. Prizrend befindet sich seitdem in vollster Anarchie. Auf die Nachricht von diesen Vorfällen befand die Regierung telegraphisch die Absendung von Truppen aus Neeskub. Seitens der montenegrinischen Regierung sollen energische Vorstellungen an die Pforte und seitens der fremden Konsuls in Prizrend Berichte an die Gesandtschaften eingetroffen sein. Die Proklamation Muftiatar Pascha's lautet nach der „Pol. Corr.“ wie folgt:

Nach den Bestimmungen des Berliner Vertrages müssen Gussinje und Blava an Montenegro übergeben werden. Die kaiserlichen Behörden haben bisher gethan, was nötig war, um die Räumung dieser Bezirke herbeizuführen. Unglücklicherweise scheint ein Theil der Einwohner gesessen zu sein, Gussinje und Blava nicht zu übergeben und zu diesem Zwecke einen Widerstand zu organisieren. Alle Welt erkennt an, daß die Übergabe Gussinjes und Blavas eine der kaiserlichen Regierung durch den Vertrag auferlegte Pflicht ist. Der geplante Widerstand der Einwohner wird keine anderen Folgen haben, als unmäßiges Blutvergießen zu veranlassen und Unglück über sie zu bringen. Diese Haltung der Bevölkerung wird von der kaiserlichen Regierung ganz und gar missbilligt. Blutvergießen für eine aussichtslose Sache wird übrigens von dem geheiligten Gesetze des Scherl und der Bernunt verdammt. Wir zweifeln nicht daran, daß die Verständigung die Notwendigkeit, welche sich aus dem Vertrage für die kaiserliche Regierung in dieser Angelegenheit ergibt, und die Gebote der Sachlage einsehen. Wir zählen auf eure Baterlandsliebe und eure Ergebenheit und erwarten, daß ihr eine Haltung aufgebt, deren Unzulänglichkeit einleuchtet, und daß ihr den Anordnungen der kaiserlichen Behörden Folge leistet. Im Namen der Hohen Pforte erkläre ich euch allen, daß diejenigen, welche diesen Ermahnungen zuwiderrhandeln würden, eine moralische und materielle Verantwortung auf sich laden.

Der londoner Allgemeine Korrespondenz wird unter dem 14. d. aus Konstantinopel geschrieben, daß Mahmud Nedim dem Conseil einen Entwurf für innere Reformen in der ganzen Türkei unterbreitet hat, dessen Hauptinhalten folgender ist:

1. wird eine neue territorielle Eintheilung in Vorschlag gebracht; jede der bestehenden Provinzen wird in drei Theile getheilt und jeder dieser Theile unter einen General-Gouverneur gestellt. Die 16 Vilayets, welche nach dem Berliner Vertrage der Türkei verblieben, werden somit in 48 Bezirke eingetheilt. Die gegenwärtigen Vilayets mit ihren großen Budgets und beträchtlichen Ausgaben sind wahren Königreichen zu vergleichen. Die angedeutete Zertheilung wird die Verwaltung vereinfachen und die General-Gouverneure werden nicht mehr die frühere Bedeutung haben. Ferner schlägt Mahmud Nedim die Aufhebung der Mutesarris-Gouverneure der Sandjaks vor, nodurch die Bevölkerung in direkte Beziehungen zum General-Gouverneur treten wird, was bisher nicht der Fall ist. Kurz, Mahmud Nedim erwartet von diesen Veränderungen die gleichen Vortheile, welche Frankreich aus der Eintheilung seiner ehemaligen Provinzen in Departements erwuchs. 2. Nach dieser Vertheilung des Territoriums werden die neuen Departements, deren Bevölkerung der Mehrzahl nach aus Christen besteht, christliche Provinzial-Beamte erhalten, und dies ohne Ausnahme vom Feldhüter bis zum Vali aufwärts. 3. Die Erhebung der direkten Abgaben, seien es nun Zehnten

oder irgend andere Steuern, wird nicht mehr durch die Agenten der Regierung vollzogen, sondern durch die Gemeinden selber, welche überdies einer großen administrativen Autonomie theilhaftig werden sollen. 4) Es wird sofort mit der Bildung eines Gendarmeriecorps in sämtlichen Provinzen der Anfang gemacht. Die Gendarmen sollen ausschließlich aus Einwohnern der Provinz bestehen und der Mehrzahl nach Christen sein, falls die Mehrzahl der Bevölkerung eine christliche ist. Thatlich wird dieses Corps die Grundlage einer nationalen Miliz bilden.

Mahmud Nedim spricht schließlich die Überzeugung aus, daß die Bevölkerung in Folge dieser Reformen mit ihrem Loos zufrieden sein und für die Zukunft keinen Grund haben werde, ihre Blicke auf die auswärtigen Mächte zu richten.

Sydney, 6. November. Vor einiger Zeit berichteten wir über die Neugestaltung der Verhältnisse auf Samoa. Die auswärtigen Konsuln hatten Malietoa als rechtmäßigen König anerkannt, in der Absicht, die Gegenpartei dadurch von kriegerischen Unternehmungen abzuschrecken. Gleichzeitig war die Stadt Apia durch besonderen Vertrag für neutral erklärt und unter die Verwaltung der auswärtigen Konsuln gestellt worden. Die Hoffnungen, die man damals an dieses Vorgehen der Konsuln knüpfte, haben sich nicht bestätigt. Samoa ist wieder in vollem Aufruhr und schon sind zwischen der alten Steinberger'schen Partei und der königlichen (die von den Konsuln unterstützt wird) die ersten Schüsse gefallen. Die Neutralität Apia's wird nur schwer aufrechterhalten werden können, denn die Eingeborenen haben bereits mehrfach versucht, auch dort ihre Zwistigkeiten auszufechten, indem sie anscheinend harmlos und friedlich herüberkamen, während ihre Waffen auf anderem Wege eingeschmuggelt wurden. Da die Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe, falls nicht deutsches Eigentum verlegt wird, keine Gelegenheit zum Einschreiten haben, so wird man den Dingen wohl ihren natürlichen Verlauf lassen müssen. König Malietoa ist trotz der moralischen Unterstützung, welche i'm die Konsuln angelehnen lassen, augenscheinlich zu schwach, um dauernd und erfolgreich für die Ruhe des Landes einzutreten zu können. Und daß es immer und immer wieder zu Blutvergießen kommt, das ist größtentheils die Schuld eines ziemlich verworfenen Subjekts, des sogenannten amerikanischen Generals Bartlett, der gern in die Fußstapfen Steinberger's eintreten möchte. Bartlett lebt unter allerlei Vorstellungen auf Kosten der Wilden. Seine Frau, für die er nicht im Mindesten sorgte, ist vor einiger Zeit vermitelt milder Spenden nach Amerika zurückgesandt worden. Dieser saubere Patron war nun vor kurzem auf Veranlassung des amerikanischen Konsuls verhaftet worden. Gleich nachher aber hoben sich die lebhaftesten Bedenken über die Berechtigung zur diesem Verfahren, und da sich keinerlei gemeine Verbrechen nachweisen ließen, so hat man Bartlett schon bald hernach wieder auf freien Fuß gesetzt. Unter diesen Umständen wäre es nicht zu verwundern, wenn Generalkonsul Zembisch anstatt seine Rundreise nach den nordwestlichen Inselgruppen fortzusetzen, zunächst auf Samoa bleibe. S. M. Kanonenboot Albatros, das bisher dort stationirt war, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen und so könnte vielleicht die Anwesenheit der Korvette Bismarck sehr erwünscht sein. Der kürzlich erwähnte Vertrag zwischen England und Samoa ist übrigens in einigen Punkten, wie es scheint, auf den Wunsch anderer Mächte abgeändert worden. Näheres ist darüber auch hier nicht bekannt.

Vocales und Provocelles.

Posen, 30. Dezember.

Die gesammte hent Morgens fällige Berliner Post ist ausgebissen.

1. **Kirchenpolitisches.** Der „Kur. Pozn.“ bringt eine Art von Kulturfamili-Statistik des abgelaufenen Jahres, nämlich ein Verzeichniß derjenigen Verurtheilungen von Geistlichen auf Grund der Kirchenrechte, welche im Laufe d. J. in den beiden Diözesen Posen und Gnesen stattgefunden haben. Es werden im Ganzen 26 Verurtheilungen zu 6263 M. Geldbuße resp. 1537 Tagen Gefängnis aufgezählt; dazu treten außerdem noch die Prozeßkosten, Ausweihungen, Erneuerungen von Steckbriefen gegen Geistliche zu. Die hauptsächlichsten der aufgeführten Verurtheilungen sind folgende: Kardinal Ledochowski wurde vom Kreisgericht Deutsch-Erone wegen Erkommunikation des staatsfreien Geistlichen Liza zu 2000 M. Geldstrafe resp. 200 Tagen Gefängnis. Propst Gieburowski aus Görlitz durchornia wegen Vergehens gegen den Kanzelparaphen zu 12 Monaten, der Geistliche Czochowski aus Grätz aus demselben Grunde zu 8 Monaten, Dominik Janke in Posen aus dem gleichen Grunde zu 6 Monaten Gefängnis. Propst Kulinski aus Glogow ebenso zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt.

r. **Das polnische Museum**, welches auf dem hinteren Theile des Grundstücks Mühlenstraße 35 auf Kosten der Hinterbliebenen des Grafen Severin v. Mielzynski-Miloslaw vor einigen Jahren gebaut worden ist, wurde gestern seitens der Familie dem Vorstande des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften, welcher seine Sammlungen bisher in dem Vordergebäude untergebracht hatte, zur Benutzung übergeben. Man hofft, das Innere des neuen Gebäudes im Laufe des nächsten Jahres so weit einzurichten, daß alsdann die Sammlungen aus dem Vordergebäude dorthin transloziert werden können.

r. **Der hiesige polnische Industrie-Verein** wird zur Berathung über die Beteiligung an der Bromberger Provinzial-Gewerbe-Ausstellung eine besondere Versammlung abhalten. Der „Kur. Pozn.“ spricht die Hoffnung aus, daß die hiesigen polnischen Gewerbetreibenden ein besonderes Komitee für die Beteiligung an der Ausstellung bilden werden, und daß bis dahin alle polnischen Gewerbetreibenden, welche in das (deutsche) Lokal-Komitee als Mitglieder bereits eingetreten sind, aus demselben wieder ausscheiden werden. Seitens der Herren Kryszewics und Below ist dies bereits geschehen.

— **Wongrowitz**, 26. Dezember. [Stabbinat.] Die hiesige jüdische Gemeinde hat den zur Zeit der Errichtung des Gymnasiums rege gemachten Gedanken, einen akademisch gebildeten Rabbiner als Repräsentanten an ihre Spitze zu stellen, heute wieder aufgenommen. In der von dem Vorstande der Gemeinde ausgeschriebenen Konkurrenz ist das Gehalt des Rabbiners auf 2500—3000 Mark festgesetzt und darin ganz besonders betont worden, daß großer Werth auf die Erteilung eines gründlichen Religionsunterrichts gelegt wird. Es haben sich zu der hiesigen Stelle nicht weniger als 13 Rabbiner gemeldet, gewiß ein charakteristisches Zeichen der Zeit; 6 davon sind vom Vorstande zur Probepredigt eingeladen worden, als Erster der frühere Rabbi aus Schubin, Herr Dr. Singer. Derselbe traf am Donnerstag hier ein und wird am Sonnabend den 27. d. in der Synagoge mit

einem Vortrage über: „Glaube und Erziehung“ das Redetournier eröffnen. Die Wahl, bis zu deren definitiven Vornahme noch mehrere Monate verstreichen dürften, geschieht nicht, wie dies in vielen Gemeinden Brauch ist, durch das Vorsteher- und Repräsentanten-Kollegium, sondern durch Stimmenabgabe jedes einzelnen Gemeindemitgliedes, wobei die Majorität den Ausschlag gibt.

S. **Krotoschin**, 26. Dezember. [Zuwendung. Christbeckerung. Selbst in ord. Ihre königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis hat der hiesigen Krankenpflegerinnen-Station „Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung“ einen außerordentlichen Beitrag von 500 Mark bewilligt.— Bei der vorgestern von dem hiesigen evangelischen Armenverein in Gemeinschaft mit dem evangelischen Frauen-Verein veranstalteten Christbeckerung wurden 43 arme Kinder mit Kleidungsstück, Strümpfen, Peffermücken, Äpfeln und Nüssen beschickt und 50 arme alte Leute mit je einem Weihnachtsstriezel und einer kleinen Gabe in baarem Gelde bedacht. Die vom evangelischen Armenverein außerdem noch vertheilten Weihnachtsgaben entziehen sich der Öffentlichkeit um der Liebe willen, die aus zarter Rücksicht schont, um zu erfreuen.— Am vorigen Montag erschöpft sich in Militärs der in guten Vermögensverhältnissen lebende Wurstmacher F. von hier, jedenfalls in einem Anfalle von Schmerz. F. soll seit Jahren an bedeutendem Blutandrang nach dem Kopf und Herzen gelitten haben. Er konsultierte am vorigen Montag in Breslau einen Arzt, von dem er aber wenig Hoffnung auf Genesung erhalten haben soll.

? **Lissa**, 27. Dezember. [Konzert. Theater-Bariéte-Postspacket-Verkehr.] Der Pächter des Kaiserhofs hat für die Unterhaltung des Publikums während der Weihnachtsfeiertage in ausgiebiger Weise gesorgt. Am ersten Feiertage gab auf seine Veranlassung Herr Payer mit dem größeren Theile seiner Regimentskapelle im großen Saale des Kaiserhofs ein großes Militärmusikfest, welches sehr gut besucht war. Gestern, heut und morgen gibt Herr A. Quasthoff mit seiner Truppe in demselben Saale Vorstellungen in der höheren Gymnastik, in Tanz, Komik, Turnen, humoristischen Vorträgen, lebenden Bildern aus grotesken Pantomimen. Wenn Herr Quasthoff in seinen Ankündigungen behauptet, daß seine Darstellungen alles in diesem Genre bisher Dagewesene übertrifft, so hat er, wie wir uns gestern durch den Augenschein überzeugt haben, in gewisser Beziehung nicht zu viel gesagt. Manche Leistungen, besonders aber die des „Turnerkönigs“ Mr. Footitt Dandar, sind staunenerregend, auch andere Produktionen haben das Publikum zu gar nicht enden wollendem Beifall hingerissen. Der Saal war gestern vollständig besetzt, auch die Logen und Gallerien waren sehr reichlich besucht. Herr Quasthoff wird bestimmt, längere Zeit hier zu verweilen, doch kann er nicht darauf eingehen, weil er sich kontraktlich verpflichtet hat, mit seiner Truppe schon am 30. d. M. in Wien einzutreten. — Die Weihnachten, der Schrein aller Postbeamten, welche mit der Paketexpedition zu thun haben, sind nun vorüber und der für unsere Verhältnisse ziemlich bedeutende Postspacketverkehr ist glatt und ohne Störungen bewältigt worden. Für die Tage des großen Verkehrs waren nur 10 Mann aus dem Militärstande zur Aussöhnung engagiert worden und zwar 3 Mann für den Dienst in der Stadt und 7 Mann für den Bahnhofsvorkehr. In den Tagen vom 20. bis einschließlich zum 25. Dezember Mittags 1 Uhr sind in der hiesigen Postanstalt zur Beförderung nach anderen Postanstalten aufgegeben worden 1227 Packete (gegen 1156 Packete im Vorjahr, mithin in diesem Jahre 71 Stücke mehr). Eingegangen sind in derselben Zeit 1. für die Ablieferung im Orte 2243 Stücke (gegen im vorigen Jahr, mithin ein Plus von 409 Stücken) und 2. im Transitverkehr 895 Packete. Hieraus ergibt sich ein Gesamtspacketverkehr von 4365 Stücken (gegen das Vorjahr ein Plus von 345 Stücken). Für die außerordentliche Pünktlichkeit und Genaigkeit der spedirenden Beamten spricht der Umstand, daß obwohl unserer Poststation eine andere mit genau demselben Namen gegenübersteht (Lissa in Schlesien) bei dem folosalen Paketverkehr nur 3 in Falle vorgekommen sind, in welchen Lissa in Posen mit dem gleichnamigen Orte in Schlesien verwechselt und die Packete an den falschen Ort geschickt worden sind. — Bei dem großen Paketverkehr zeigte sich der Umsatz. Erweiterungsbau der Postspacketannahme- und Ausgabestelle für das Publikum wie für die Beamten von großem Nutzen.

S. **Wreschen**, 26. Dezember. [Wohlthätigkeit. Gewerbeausstellung in Bromberg. Menschenmarkt.] Unsere hiesigen Armen wurden zum Weihnachtsfeiertag durch eine namhafte Summe, welche vom Grafen Poniatowski auf Schloss Wreschen dem hiesigen Magistrat zur Vertheilung überwiesen worden, erfreut. — An den hiesigen Magistrat ist von dem Vorstande der bromberger Gewerbeausstellung ein Anschreiben ergangen, worin die hiesigen Gewerbetreibenden zur Beschichtung dieser Ausstellung eingeladen werden. So viel uns jedoch bis jetzt bekannt ist, scheinen sich unsere Gewerbetreibenden an dieser Ausstellung nicht zahlreich zu beteiligen. — Gestern Nachmittag, als am zweiten Weihnachtsfeiertage, fand auf dem hiesigen Marktplatz der sogenannte Menschenmarkt statt. Es versammeln sich zu diesem Befüße die zum 1. Januar aus dem Dienst tretenen Knechte und Mägde und warten in hütter Reihe auf die Herrschaften, welche sie auf eine bestimmte Zeit zum Dienst mieten, wobei selbstverständlich das bindende Mietgeld nicht fehlen darf. Ein großer Theil dieses Gefindes aber mag wohl an diesem Tage sein Mietgeld vergeben haben, da wir manchen Knecht, stark angeheitert mit der glimmenden Zigarette taumelnd, seinen Heimweg antreten sahen.

+ **Znowrażlaw**, 28. Dezember. [Pestalozzi-Verein-Winterseite. Eröffnung. Wohlthätigkeit-Veranstaltungen. Personalien.] Vor einigen Tagen fand hier selbst eine Sitzung des Pestalozzivereins statt. In derselben wurde u. a. beschlossen, an sämtlichen Lehrern des Kreises einen Aufruf zu erlassen, in welchem zum Beitreten zum Pestalozzi-Verein aufgerufen wird. In dem Aufruf wird ferner zu einer allgemeinen Versammlung eingeladen, die morgen Nachmittag im Auring'schen Saale stattfinden soll. In der nächsten Sitzung des Pestalozzivereins wird Hauptlehrer Majur einen Vortrag über die Vereinfachung des Unterrichts nach Pestalozzischen Grundfakten halten. — Für die nächste Zeit ist hier eine Reihe von Vergnügungen in Aussicht genommen. Am Silvesterabend gedient der Handwerkerverein eine Theatervorstellung und ein Tanzfrühschiff zu veranstalten. Anfangs Januar findet ein Schützenball, Mitte Januar ein großer Polenball, Anfangs Februar ein Maskenball statt. — Vor einigen Tagen wurde in einem Schuppen an der Strelener Chaussee ein fast vollständig erfreorener Mensch aufgefunden. Der selbe wurde sogleich nach dem Kreislauberei geschafft, verstarb aber dort nach einigen Stunden. — Zum Besten der hiesigen Armen haben auch in diesem Jahre zahlreiche Wohlthätigkeits-Veranstaltungen stattgefunden, die selben haben namhafte Beiträge ergeben, so daß den Armen auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte. Am nächsten Sonntag findet zum Besten der Notleidenden in Oberschlesien eine Wohlthätigkeits-Vorstellung statt. — Der hiesige Güterexpedient Wronski wird vom 1. April fut. nach Posen verlegt. Der Lehrer Koslowicz in Jagowno ist zum Schiedsmann für den Bezirk Jagowno Nr. 10 gewählt und bestätigt und zu dessen Stellvertreter der Lehrer Bartnicki in Orlowice bestellt worden.

— z. **Schwinia B.**, 27. Dezember. [Generalversammlung. Goldene Hochzeitfeier.] Am 25. d. M. hielt der jüdische Verein „Heiliger Bund“, dessen Zweck die Befestigung der Todten, das Besuchen der Kranken und die Pflege des Friedhofs ist, seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand die Wahl zweier Vorstandsmitglieder und Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden. Es wurde Kaufmann M. Deutsch als Vorsitzender wiedergewählt und an Stelle des von hier verzogenen Vorstandsmitgliedes, M. Lewin, der Spediteur H. Schleicher neu gewählt. Nach dem gegebenen Jahresbericht betrug die Einnahme inkl. der vorhandenen Fonds 7168,36 M.; die Ausgabe inkl. 6000 M. für die im Bau begriffene Leichenhalle 6739,80 M.; es ist sonach ein Bestand von 428,56 M. baar und 1050 M. Fonds verblieben. Das vom Vereine

erbaute neue Wärterhaus mit einer Leichenhalle soll im Frühjahr eingeweiht werden. — Gleichzeitig hielt auch der hiesige Brüderverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Zweck dieses wohlthätigen Vereins ist die Unterstützung armer Gemeindemitglieder und die Gewährung eines freien Darlehens an verschämte Arme. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren: J. Leon, M. Deutsch, Jacob Cohn, L. Landshoff und H. Labofschin, wurden einstimmig wiedergewählt. Die Einnahme betrug 695,40 M., die Ausgabe 452 M., der Bestand 243 M. 40 Pf. außer 3600 M. Grundvermögen. — Am 26. d. M. feierte der Privatier Lewin Schleicht von hier mit seiner Chefrau die goldene Hochzeit im Kreise seiner zahlreichen Angehörigen. Das Jubelpaar empfing die Glückwünschungen einer Deputation des Magistrats, der jüdischen Gemeindevertretung, sowie des Vereins "Heiliger Bund", dessen langjähriges Mitglied der Jubilar ist. Der Jubelräumtig am 79. Jahr und die Jubelbraut 76 Jahr; beide erfreuen sich noch einer ziemlichen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische.

Schildberg. 26. Dez. [Verlegung der Apotheke. Kriegerverein. Festnahme von Späßen.] Schildberg hatte bis jetzt keine Apotheke. Die frühere Klapper'sche Apotheke lag in dem Dorfe Borek, welches zwar als Vorstadt von Schildberg angesehen werden kann, jedoch besondere Polizeiverwaltung und seinen eigenen Schulzen hat. Wie beschwerlich es war, bei schlechtem Wetter dorthin zu gelangen, darüber weiß jeder, der einen Kranken im Hause hatte und diesen Weg täglich einige Male machen mußte, ein Klagespiel zu singen. Diesem Nebelstande hat der jetzige Besitzer Herr Janiewicz, nachdem derselbe die Apotheke käuflich erworben, abgeholfen, indem er dieselbe, sowohl in seinem, noch mehr aber im Interesse des Publikums dicht an den Markt in das Pirsch'sche Haus neben der Post verlegte. Die Genehmigung zur Verlegung ist seitens der zuständigen Behörde vor Kurzem eingetroffen und hat nun mehr Herr Janiewicz Alles auf das Solleste, den heutigen Ansprüchen und Zeitverhältnissen entsprechend eingerichtet. Auch in den Nebenräumen sind die nötigen Apparate bereits zweckentsprechend fertig gestellt. Die Verlegung ist seitens der Stadt, sowie der Bewohner der Umgegend mit Freuden begrüßt worden. — Vor Kurzem wurde auf Anregung einiger Herren, welche dem Militärstande angehören, hierorts ein Kriegerverein gegründet. Wie großen Anfang dies Unternehmen gefunden, beweist die Zahl der bereits beigetretenen Mitglieder; es sind deren schon über 70 aus Stadt und Umgegend. Die Zwecke des Vereins sind wie bei jedem andern Kriegerverein: Unterstützung der hinterbliebenen, feierliches Begräbnis der Mitglieder und Pflege des familienschafflichen Verhältnisses untereinander. Eintrittsgeld wird 1 Mark, laufender Beitrag pro Monat 25 Pf. gezahlt. Vorsitzende ist Gutsbesitzer Lieutenant Schubert auf Marienthal. Außerdem sind in den Vorstand gewählt: Feldwebel Oliviero als Schriftführer und Hotelier Selmar Türl. Morgen findet das erste gesetzliche Zusammensein auf dem Rathause statt. — Vorgestern wurde auf dem Bahnhofe, nachdem die hiesige Polizei telegraphisch benachrichtigt worden war, ein gefährlicher Dieb Namens Raczmarek aus der Vorstadt mit drei seiner Komplizen, welche den Christmarkt in Ostromo unsicher gemacht hatten, festgenommen. Als er das Coupee verlassen wollte, wartete bereits die heilige Hermannad in Gestalt des Gendarmen Ziehner auf ihn, nahm ihn denselben Empfang und brachte ihn nebst seinen Genossen in Gewahrsam. Es wurde ein ganzes Paket gestohler Tücher, mehrere goldene Siegelringe und eine mit Gold und Silber wohlgefüllte Börse bei ihm vorgefunden. In Ostromo und Kempen hatte der r. Raczmarek mit einem andern Fremden im Gastraupe logiert und war beide male mit den Siegelringen und dem Gelde der Zimmergenossen durch das Fenster verschwunden. Im Wagen schlug er einem seiner Helfer bei einem Zante, der wegen nicht richtiger Theilung entstanden sein soll, so heftig mit der Geldbörse an den Kopf, daß Gold- und Silberminzen umherstoben. Dadurch machte er sich verdächtig und es wurde zu seiner Verhaftung geschritten, weil ein hiesiger Hotelier als Mitreißender seinen Verdacht der Polizei- und Bahnhofswartung mittheilte und letztere das hierher telegraphisch meldete. — In diesem Jahre sind im Ganzen 7 trichnöö Schwere hierorts geschlachtet worden. Die letzten Trichinen entdeckte Fleischbeschauer Kämmerer Hentschel in dem Schweine des Geometers Biembewicz. Ein Beweis, wie gut es ist, daß auch Private ihre Schlachtschweine untersuchen lassen, obgleich für dieselben der Untersuchungszwang noch nicht eingeführt ist.

Schneidemühl. 28. Dezember. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. Diebstähle. Weihnachts-Gratifikationen. Stadtverordnetenwahl. Städtische Kassenverwaltung.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung stellte der Magistrat den Antrag, den Titel I. Nr. 19 "Kanzleigehäfte" des Etats um 650 M. zu verstärken. Der Magistratsdirektor begründete den Antrag mit der Mitteilung, daß das Jahr 1879 außergewöhnliche Kanzleikräfte erforderlich habe; es seien z. B. ungefähr 800 Arbeitsbücher ausgesetzt, die Listen zur Abgeordneten- und Stadtverordnetenwahl aufgestellt worden, eine große Menge Steuer- und Bureaureste, sowie elf statutarische Verordnungen z. B. zu bearbeiten gewesen. In dem letzten Quartal des Etatsjahres aber standen ebenso reichliche Arbeiten bevor. Es entspann sich hierüber eine lebhafte und lange Debatte, bei welcher festgestellt wurde, daß die Ausgaben für die Kanzleigehäfte alljährlich gestiegen seien und jetzt bereits sich auf 5400 M., also pro Kopf der Einwohner auf eine halbe Mark belaufen. Bei der Abstimmung stimmten 5 Stadtverordneten für Bewilligung, und 6 für Ablehnung des Magistrats-Antrages. Die hiesige Polizeiverwaltung hatte unter dem 26. Juni cr. unter Zustimmung des Magistrats und Genehmigung der königlichen Regierung Befehls Neuordnung des hiesigen Stadtmühlenschießes eine Polizeiverordnung erlassen, wonin an dasselbe grenzenden Bevölkerung aufgefordert wurden, zu beiden Ufern des Flusses einen halben Flussbreite mehrenden Streifen Landes zur Ablagerung des aus dem geräumten Unraths und zur jederzeitigen Betretung der Mühlensitzer unentgeltlich abzutreten, auch Bäume und andere Vorrichtungen von den Ufern zu entfernen. Die Stadtverordneten-Versammlung fürchtete durch diese Verordnung mit den Adjazenten in kostspielige Prozesse verwickelt zu werden, und reichte da die Polizeibehörde resp. der Magistrat die Verordnung nicht aufheben wollte, an die königl. Regierung eine Beschwerdechrift ein, welche sie damit begründete, daß die Verordnung lediglich den Mühlensitzern einen Vortheil gewähre, nicht aber der Kommune. Die Regierung zu Bromberg hat aber unter dem 11. d. M. die Beschwerde zurückgewiesen, weshalb die Stadtverordnetenversammlung beschlossen hat, bei dem Herrn Oberpräsidenten Berufung einzulegen. Trotz der großen Aufmerksamkeit unserer Polizeibeamten wird hierorts, namentlich in letzter Zeit, mahnhaft gestohlen. So wurde am 23. d. M. gegen 10 Uhr Abends ein hier unter dem Namen Hühner-Schmidt bekanntes Individuum auf dem Trockenplatz des Probsteworwerfs angetroffen und zwar in dem Augenblicke, in welchem er einer gestohlenen Ziege den Garan zu machen beabsichtigte. Die Ziege wurde ihm abgenommen und er selbst der Polizei übergeben. In der vorigestrichenen Nacht wurden dem hiesigen Konditor Kalfowksi aus dem Vorzimmerschrank seiner Wohnung mittelst Einkl. ahs 150 M. entwendet. Der Thäter ist bis jetzt nicht ermittelt. In der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertage beabsichtigte ein umlängst entlassener Zuchthäusler bei dem hiesigen Kleischermeister Menticel wie auch in der Behausung der Witwe Gutmann Gelddiebstähle auszuführen. Leider hatte der Dieb zu früh erfahren, daß seine Absicht bereits am Tage vorher der Polizei bekannt geworden war, weshalb er sich zu der verabredeten Stunde selbstverständlich nicht einschließen. Trotzdem aber ist er verhaftet worden, ebenso eine andere Persönlichkeit, die dem Diebe mit guten Ratshäfen zur Seite gestanden hat. Den hiesigen Beamten der königlichen Ostbahn sind auch in diesem Jahre die üblichen Weihnachtsgratifikationen in einzelnen Beträgen bis zu 450 M. zu Theil geworden. — Die Stadtverordneten-E. gänzungswahlen der dritten Abtheilung und die beiden Stichwahlen der zweiten Abtheilung zwischen den beiden Kaufleuten R. Arndt und P. Schmidt und zwischen dem

Kreisschulinspektor Kupfer und dem Kaufmann Gaser finden am Mittwoch, den 14. Januar f. J. statt. — Die städtische Kämmereikasse wurde bisher von einem Beamten verwaltet, desgleichen auch die Servitkasse, welche mit verschiedenen Korporationskassen, wie den Schulkassen der hiesigen Sozialistengemeinden, den Kirchenkassen etc. verbunden ist. Nach Beschluss des Magistrats sollten diese Kassen sämtlich einem Beamten unterstellt werden, unter Begehung eines Buchhalters. Die Stadtverordnetenversammlung aber beschloß, auch zwei Kassenbeamte anzustellen, aber die Korporationskassen den einzelnen Korporationen zur Selbstverwaltung zurückzugeben. Da der Magistrat diesem Beschlusse nicht beitreten wollte, so rief derselbe die Entscheidung der Regierung an, welche im Sinne der Stadtverordnetenversammlung ausgefallen ist. Es werden demnach fünfzig — gegenwärtig versteht ein Kassenbeamter sämtliche Kassengeschäfte — ein Rendant mit einem jährlichen Gehalt von 2400 M. und ein Assistent mit 900 M. Gehalt angestellt werden.

Landwirthschaftliches.

Rissa. 24. Dezember. [Sitzung des landwirtschaftlichen Hauptvereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.] Nach langer Zwischenpause veranstaltete sich am vorigen Montag wieder der landwirtschaftliche Hauptverein der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben zu einer Sitzung in Garver's Hotel de Pologne. Des nahe bevorstehenden Festes wegen war die Versammlung nicht so zahlreich, wie sonst, befürchtet. Die Sitzung dauerte von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags und bot des Interessanten und Lehrreichen Vielerlei. — Der Vorsitzende, Herr Landes-Defonciemierath Lehmann-Rüttich, wies nach Eröffnung der Versammlung auf die schmerzlichen Verluste hin, welche der Verein durch das so unerwartet fröhliche Hinscheiden des Majoratscherrn auf Netschke, Freiherrn Ferdinand von Leesen, und des Schlossvorpfersbesitzers Herrn Ramcke in Fraustadt vor kurzer Zeit erlitten, und forderte die Anwesenden auf, das Andenken der verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Nachdem dies geschehen war, teilte der Vorsitzende mit, daß vor einiger Zeit das vielfährige Mitglied des Vereins, Herr Pastor Gumprecht in Waschke, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert habe und der Vorstand des Vereins damals zu seinem Bedauern außer Stande gewesen sei, dem verehrten, langjährigen Mitgliede seine Glückwünsche darzubringen. Er hoffe deshalb, im Sinne des Vereins gehandelt zu haben, wenn er für Herrn G. ein Diplom als Ehrenmitglied im Namen des Vereins habe anfertigen lassen. Das Vorgehen des Vorstandes wurde von den Vereinsmitgliedern dankend akzeptirt und darauf eine Deputation gewählt, welche das Diplom dem Geehrten im Namen des Vereins überreichen solle. Gewählt wurden hierzu die Herren: Oberamtmann Felgentreu-Dambitsch und die Gutsbesitzer Sander-Kurz und Heising-Moraczewo. — Der Vertreter einer Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen und Gerätschaften zu Breslau führte den Versammlungen eine dauerhaft und praktisch gebaute transportable Dauchenpumpe vor und empfahl dieselben zur Anschaffung. Einige Herren aus der Versammlung haben diese Pumpe bereits längere Zeit in Gebrauch und konnten sie aus eigener Erfahrung als vortrefflich empfehlen. — Da die Pumpe vollständig aus Eisen gebaut, höchst einfach eingerichtet ist und vermöge ihrer Einrichtung überall, in den tiefsten, wie in flachen Löchern eingesetzt werden kann und überall gut funktionirt, das Ventil vermöge seiner Konstruktion niemals veragt, das Pumpenrohr nach Belieben und Bedürfnis verlängert oder verkürzt werden, die Pumpe erforderlichenfalls sogar als Gartenspritzte Verwendung finden kann, so fanden sich einige Mitglieder dadurch veranlaßt, bei dem Vertreter sofort Bestellung auf solche Pumpe aufzugeben. — Als ein Zeichen der Zeit darf wohl der Umstand angesehen werden, daß ein Tabak- und Zigarrenfabrikant, wie aus einem zur Verlesung gebrachten Schreiben hervorging, den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Hauptvereins die Offerte mache, ihnen jedes Quantum trockener Rübenblätter zu einem pro Zentner bestimmt angegebenen Preise abzunehmen. Auf die Bemerkung eines Mitgliedes, daß er die Rübenblätter in der Viehfütterung viel besser zu verwenden wünsche, als sie im trockenen Zustande zu dem offerten Preise zu verkaufen, meinte ein anderes Mitglied, daß der Fabrikant offenbar nur solche Rübenblätter zu kaufen wünsche, die schon auf der Rübe gelb und weiß geworden. Diese seien zur Fütterung wertlos und vielleicht gerade für die Tabakfabrikation, ähnlich dem sogenannten Sandblatte an der Tabaksplantze, viel wertvoller; es sei deshalb der Vorschlag nicht geradezu von der Hand zu weisen, sondern können, für arme Leute besonders, eine neue Erwerbsquelle abgeben. — Der Herr Vorsitzende machte sodann darauf aufmerksam, daß der Endtermin der Anmeldefrist für die Aussteller auf dem am 23. Februar 1880 in Posen stattfindenden Saatmarkte mit dem 31. Januar f. J. ablaufe, und erinnerte zur fleißigen Besichtigung der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Breslau und der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Bromberg, welche beide im Monat Mai 1880 stattfinden werden. Wegen des Saatmarktes seien die Anmeldungen an den Generalsekretär des Provinzialvereins, Herrn Professor Dr. Peters in Posen, zu richten. — Nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten hielt Rittergutsbesitzer Lehmann-Radomitz einen Vortrag über Abänderung des Erbrechts für bürgerliche Liegenschaften; er lehnte denselben an die Ausführungen des Abgeordneten Freiherrn v. Schorlemers-Alst an, welcher bekanntlich in dieser Session im Abgeordnetenhaus einen dahin zielen Gesetzentwurf, der aber nur für die Provinz Westphalen Gültigkeit haben sollte, eingebracht hat, dessen Erhebung zum Gesetz aber nicht hatte durchsehen können. Redner gelangte, nachdem er auch die Gründe des Abg. Miquel für den Gesetzentwurf angeführt hatte, zu dem Schluß, daß im Falle der Einführung eines dahin zielen Gesetzes in Westphalen es auch für unsere Provinz als von Nutzen erscheine, wenn das Gesetz für die bürgerlichen Liegenschaften derselben Geltung erlange. — Nach dem Vortrage entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, bei welcher darauf hingewiesen wurde, daß der Schorlemersche Gesetzentwurf allem Anschein nach nicht weiter beweise, als dem Anerben das väterliche bürgerliche Grundstück unter beträchtlicher Benachteiligung seines Miterben — gewöhnlich sind dies ja die eigenen Geschwister — für einen Spottpreis zu zuwenden. Eine solche Ungerechtigkeit durch das Gesetz sanktionieren zu lassen, sei doch nicht in der Ordnung, dabei sei nicht einmal abzusehen, welchen Nutzen eine solche Bevorzugung auf Kosten Anderer für das Gemeinwohl herbeiführen sollte und könne. Dem Anerben solle durch diesen niedrigen Nebennahmepreis das Weiterverhüchten ermöglicht werden. Wie aber, wenn er folglich nach dem Antritt seiner Erbshaft die väterliche Wirthschaft veräußert? — Sei der Anerbe nicht im Stande, seinen Geschwistern den ihnen gesetzlich zustehenden Erbanteil zur Zeit der Fähigkeit derselben herauszuzahlen, so möge ein Anderer, der über größere Mittel verfügt, die Wirthschaft kaufen. Dies werde dem Gute nur zum Vortheil gereichen. In keinem Falle dürfe aber ein Gesetz eine solche Benachteiligung der anderen Erben sanktionieren. Etwas Anderses sei es jedoch, wenn vorgeschlagen werde, daß ein Gesetz die Bestimmung feststelle: wenn der Besitzer einer bürgerlichen Liegenschaft sterbe, ohne daß er testamenter oder anderweitig das Erbverhältnis unter seinen Kindern geordnet habe, sollen bei der Übernahme des Gutes durch den Anerben billige Taxprinzipien zu Grunde gelegt und beispielweise festgesetzt werden, daß bei mangeler testamentarischer Bestimmung dem Anerben bei der Übernahme seines väterlichen Gutes höchstens der zwanzigfache fakturale Reinertrag als Kaufpreis berechnet werden dürfe. In diesem Falle würden Anerbe wie Miterben nicht zu

sichlecht fahren und das Gut nicht leiden. Damit war der Gegenstand erledigt. — An der Debatte hatten sich außer dem Vortragenden und dem Vorsitzenden hauptsächlich die Herren Landrat v. Reinbaben-Fraustadt, Defonciemierath Simon-Rawitsch und Oberamtmann Felgentreu-Dambitsch beteiligt. — Es folgt Nummer 3 der Tagesordnung: Vortrag des Direktors der landwirtschaftlichen Schule in Fraustadt, Herrn Struve, „über Spaltipile, besonders über die des Milzbrandes.“ Dieser Vortrag behandelte in ausführlicher und interessanter Weise zunächst die Spaltipile im Allgemeinen, ihr Wesen, ihre ungeheure Verbißfähigkeits, ihre Gefährlichkeit für den menschlichen und den thierischen Organismus und dann im Besonderen diejenigen Bakterien, welche den Milzbrand hervorrufen. Der Vortragende unterstellt seine Erklärungen durch vor treffliche Abbildungen aus dem Atlas von Dodel Port, welcher die in Niedersachsen so wenigen und dennoch so gefährlichen Pilze in 12,000 facher Größe oder 144 Millionenfacher Flächenvergrößerung darstellt. Die Versammlung folgte dem Vortrage mit großem Interesse und der Vortragende dankte im Namen der Versammlung dem Herrn Direktor für die interessanten Auseinandersetzungen. — Oberamtmann Felgentreu teilte mit, daß er Salicylsäure als Schutzmittel für das Vieh gegen den gefürchteten Milzbrand seit längerer Zeit anwendet. Direktor Struve erklärt, daß wohl bekannt sei, wie die Salicylsäure der Bildung der Spaltipile hinderlich sei, daß er sie also wohl als Präventivmittel gelten lassen solle, aber stark bezweife, ob sie auch Arznei kraft besitze, d. h. ob ein vom Milzbrand befallenes Thier durch Verabreichung von Salicylsäure wieder hergestellt werden könne. Herr F. gab an, daß er in das Spülwasier, in welchem sich besonders in der wärmeren Jahreszeit die Bakterien oder Spaltipile sehr leicht und schnell entwickeln, etwas Salicylsäure schütten lasse, dadurch werde die Bakterienbildung verhindert und das Vieh bleibe gesund. Wenn aber ein Thier von dieser gefürchteten Krankheit befallen worden sei, so habe er ihm eine stärkere Dosis Salicylsäure verabreichen lassen und das frische Thier sei wieder hergestellt werden. — Punkt 4 der Tagesordnung: „Welche Wünsche sind in Bezug auf die in Bromberg errichtete Fischzuchtanstalt für die Hebung der Fischzucht im Vereinsbezirk zur Geltung zu bringen?“ beantwortete Administrator Wendland aus Wonnig kurz dahin, daß im Bereich des Vereins resp. im Besitz der Vereinsmitglieder, nur wenige Gewässer seien, die zur Anlage von Fischzuchtereien sich eignen, daß diese wenigen Gewässer aber bei richtiger Behandlung gute Resultate liefern müssten. Deshalb empfiehlt er, daß von der bromberger Fischzuchanstalt Brut angekauft werde, die sie in guter Qualität und nicht zu teuer aus der Anstalt zu erlangen seien. Als geeignete Brut werden von ihm, wenn wir recht verstanden haben, Lachse und Maden-Makrinen bezeichnet, die besonders gut in dem Wonniger Kanal gedeihen werden. — Über den letzten Gegenstand: „über die Begründung einer Landeskulturrente-Nationenbank“, hielt Herr Defonciemierath Simon-Rawitsch Vortrag. Redner erklärte unter Anderem, daß die Landeskulturrrente-Nationenbank nur dann von Nutzen sein werde, wenn sie ihre wohltätige Wirkung über alle Güter ausdehnen werde. Die Versammlung zollten der Vertrautheit, welche der Vortragende mit dem Gegenstande seines Referats an den Tag legte, unverhohlen ihren Beifall und stimmten seinen Behauptungen, welche er durch schlagende Beispiele erhärtete, mehrere Male lebhaft zu. Nachdem Redner die Versammlung von der hohen Wichtigkeit der vorliegenden Materie für den Grundbesitzer überzeugt hatte, drang er darauf, die landwirtschaftlichen Vereine möchten an zuständiger Stelle den Antrag stellen, daß das Regulativ für die Landeskulturrrente-Nationenbank nicht eher festgestellt werde, bis die interessirten Kreise, also die Landwirthe selbst, darüber gehört werden, damit ihren berechtigten Wünschen Rechnung getragen werden könne.

Neutomischel. 27. Dezember. [Höpfen.] Das Höpfengesäß am hiesigen Platz nimmt weiter einen rubigen Verlauf. Die böhmischen und bayerischen Händler, welche in letzter Zeit nur wenig Begehr nach Höpfen zeigten, haben vor dem Feste ihre Stadt verlassen und sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Die heimischen Geschäftsläden, die für größere Handlungshäuser in Bayern und Böhmen Höpfen einzukaufen pflegen, verriethen, weil sie noch immer angewiesen sind, Höpfen nur mäßig zu begehrn, nur geringe Kaufstift. Dieselben besuchten in der vorigen und im Laufe dieser Woche zwar noch häufiger die Produzenten in den umliegenden Landgemeinden, doch übernahmen sie bei denselben, weil sie namentlich Waare besserer Qualität suchten, die aber nur höchst selten noch angetroffen wurde, nur geringe Quantitäten des Produktes. Sehr zurückhaltend zeigten sich in den letzten Wochen die Spekulanten hier selbst, denn die selben machten, weil sie den weiteren Verlauf des Geschäfts nicht genau zu beurtheilen vermögen, während dieser Zeit gar kein Geschäftabschluß. Am häufigsten begehrten in der zuletzt vergangenen Zeit die Händler am Platz, welche eine sehr bedeutende Braukundheit haben, das Produkt. Von denselben wurde bei den Eigern in der Umgegend wiederholt nach Höpfen gefragt und die Waare zuweilen in größeren Quantitäten übernommen. In Folge der lässigen Geschäftstendenz kann der Waarenumsatz am Platz hier selbst in den beiden zuletzt verfloßenen Wochen nur als ein sehr mäßiger bezeichnet werden, denn es dürfte die Zufuhr während dieser Zeit sich wohl auf höchstens 60—80 Zentner Höpfen belaufen haben. Die Preise wurden selbst bei dem rubigen Geschäftsverlauf in der früheren Höhe weiter bewilligt. Höpfen bester Güte wurde mit 175—195 M. Waare mittlerer Qualität mit 150—165 M. und Höpfen geringerer Güte mit 125—145 Mark pro Zenter gekauft. Das aufgekaupte Produkt wurde meistens jogleich der Güter-Expedition der Märkisch-Posenen Eisenbahn hier selbst zur Beförderung an die Konsumenten in der hiesigen Provinz und in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien übergeben, während auch mehrere Posten zur Aufgabe gelangten, deren Bestimmungsort Nürnberg, Bamberg, Prag z. war. Die Höpfenpflanze in der hiesigen Gegend, die ihre Waare noch nicht oder nur zum Theil verkauft haben, halten noch immer an der Ansicht fest, daß in einigen Wochen der Exporthandel nach England neuen Aufschwung nehmen werde und daß die Brauereibesitzer im Inn- und Auslande, um ihren Bedarf bis zum nächsten Herbst zu decken, mehr als bisher als Käufer austreten müssen. — Der Geschäftsverkehr in Kirchplatz-Borussia und Konstanz war in den beiden letzten Wochen ebenfalls nur von geringer Bedeutung. Die fremdländischen Händler sind seit einiger Zeit abgängig und die heimischen Einfächer machen in den umliegenden Ortschaften nur wenige Geschäftabschlässe. Die Preise wurden auch hier meistens in der bisherigen Höhe weiter gezahlt, man bewilligte für den Ztr. des Produktes je nach Qualität der Waare 120—190 M.

Staats- und Volkswirthschaft.

Stettin. 28. Dezember. [Wochenbericht von Landhoff u. Hesse.] Während der ersten Tage der Woche hatten wir mildes Wetter, seit gestern ist wieder scharfer Frost eingetreten. Das Geschäft war der Feiertage wegen wenig lebhaft, jedoch war fester Ton vorherrschend. — Zur Tabelle zeigt sich gute Kaufstift, mit Waare geht es jedoch nicht sonderlich. — Das Angebot von Weizen war nicht besonders groß. Die angekommenen Partien fanden trotzdem keine schnelle Aufnahme. Bezahlte wurde gelber Weizen Mark 215—232, weißer und blauer 220—235 M. — Die Roggenteimünze sind ebenfalls 3—4 M. höher, doch ist für Waare die Kaufstift schwächer geworden. Die Mühlen pflegen während der ersten Monate des Jahres den Betrieb einzustellen, daher die Frage nach effektivem Roggen nicht sonderlich groß ist. Einige Abholzüge von Petersburger 113,14 pfundigen Roggen sind zum Preise von 154—156 M. auf Stettin perfekt geworden. — Bezahlte wurde russischer Roggen 165—168, inländischer

170—172 M. — Gerste bleibt in seiner Ware gesucht und gut zu lassen, Mittelgerste weniger beachtet. Bezahlte wurde ordinäre Gerste M. 145—155. Mittelgerste 160—170, keine Ware bis 185 M. bezahlt. Del- und Delsaaten geschäftslos. — Spiritus bei kleinem Geschäft fest. Unser Markt folgt nur widerstreitend der berliner Steigerung, da die größeren von effektivem Spiritus nur geringer Kauflust begegnen.

** Leipzig, 27. Dezember. [Produktbericht von Herrmann Dastrow.] Wetter: schön. Wind: S. Barom. früh 28/4°. Thermometer, früh — 1°.

Weizen unverändert, pr. 1000 Kilo Netto loko 228—231 M. bez. u. Br. feinst — M. bz. — Roggen unveränd., p. 1000 Kilo Netto loko bief. 185—190 Mark bez. do russischer 176—184 Mark bez. und Brf. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko biesige 160—193 M. bez. u. B. do. Chevalier 204—210 M. bez. — Mais pr. 50 Kilo Netto loko 14,75—15,50 Mark bez. — Hafer pr. 1000 Kilo Netto loko 140—145 M. bezahlt, do russischer — M. bezahlt, do böhm. — bez. do. schleißischer — Mais pr. 1000 Kilo Netto loko amerit. 160 Mark bezahlt, do. rumän. 165 Mark Br. — Widen pr. 1000 Kilo Netto loko 150 M. Br. do. gelz. — M. bez. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko grobe 230—250 M. bez., do. kleine 185—203 M. bez. u. Br. do. Futter 168—172 M. bez. — Bohnen pr. 1000 Kilo Netto loko 23—25 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb 110—115 M. bez. u. Brf. — Delfuchen pr. 100 Kilo loko bief. 14 M. Br. — Rübel still, rohes pr. 100 Kilo Netto ohne Fass loko flüssiges 56,50 Mark bezahlt, gefrorenes 55,50 M. Br. pr. Dezember-Januar 56 M. Br. per Januar-Februar 56 M. Br. — Leinöl pr. 100 K. Netto ohne Fass 69 M. — Mohnöl per 100 K. Netto ohne Fass loko biesiges 126—130 M. Br. do. ausländ. 94 M. Br. — Kleesaat pr. 50 K. Netto loko weiß n. Qualität M. bez., loko roth nach Du. 36—50 M. bez., do. schwed. n. Qualität. Mark bez. — Spiritus höher, pr. 10000 L. p.Ct. ohne Fass loko 61,00 M. Gd. d. 22. Dezbr. loko 60,80 M. Gd. d. 23. Dezbr. loko 59,80 M. Gd. d. 24. Dezbr. loko 59,80 M. Gd.

○ Petersburg, 20. Dezember. [Die jüngsten veröffentlichten Rechnungen der Staatskontrolle für das Jahr 1878] weisen ein für Russland ungewöhnliches, und zwar ein sehr glänzendes Resultat nach; die Einnahmen übersteigen die Ausgaben um die kolossale Summe von 27,000,000 Rubel. Diese Schlusssumme imponirt. Wenn man jedoch die einzelnen Posten, aus der sie zusammengestellt ist, betrachtet, bemerkst man, daß sie einen Rückgang Russlands auf ökonomischem und moralischem Gebiet bezeichnet. Die Hauptposten der Einnahmen bilden nämlich die Eingangssätze (mit 28,000,000 Rubel), und die Accise für Branntwein (20,000,000 Rubel). Der erste Posten beweist, daß sich der allgemeine Wohlstand vermindert, da der russische Handel mit dem Auslande ein Passivhandel ist, bei dem es bedeutende Summen dahin senden muß, um die durch russische Waren nicht gedeckten Differenzen auszugleichen, und daß die eigene Industrie nicht im Stande ist, die Bedürfnisse der Bewohner des Landes zu befriedigen. Der zweite Posten beweist unverdächtlich die wachsende Trunksucht der Bewohner Russlands, die die geringen Fahrerüberschüsse ihres Verdienstes in die Schänke tragen, und sie dort vertrinken. Dagegen weisen die Posten, welche einen Einblick in die Produktion gewähren, einen bedeutenden Rückgang auf. Die Einnahmen für Salz sind um 10 Prozent zurückgegangen, was auf einen Rückgang der Fischerei und der Gewerbe, welche Salz gebrauchen, hinweist, und ebenso sind die Einnahmen vom Tabak und von der Zuckerfabrikation, wenn auch in etwas geringerem Maße, zurückgegangen. Es ist somit die oben angegebene Ziffer von 27,000,000 Rubel durchaus kein Beweis dafür, daß sich der allgemeine Wohlstand verbessert habe. Einen sprechenden Beweis hierfür liefern übrigens die vor einigen Tagen gepflogenen Verhandlungen des hiesigen Magistrats, während welcher das Thema: "Wir haben kein Geld!" in der verschiedensten Weise modulirt wurde. Die einzige Einnahmequelle, welche den Verlegenheiten unserer städtischen Behörden ein Ende machen soll, findet man in der Besteuerung der bis jetzt steuerfreien Klassen der Bevölkerung der Dienstboten, Droschenkutscher, Hausmächer und Tagelöhner, eine Quelle, die wahrlich nicht viel bringen wird. Auch wenn diese Quelle erhoben sein wird, wird man rufen: "Wir haben kein Geld!", denn es wird aus unsern öffentlichen Kassen zu viel Geld verschwendet und noch mehr gestohlen!

** Ein russisches Eisenbahnprojekt in Mittelasien. Die von der russischen Regierung erfaßte Idee eines Eisenbahnbaues nach Mittelasien bildet bereits den Gegenstand von Privat-Spekulationen. Eine Unternehmer-Gesellschaft geht mit dem Vorhaben um, für die Anlegung einer Bahn von Orenburg nach Taschkent und Samarkand die Konzession zu erbitten. Schon seit sieben Jahren beschäftigt man sich in den petersburger politischen Kreisen mit der Frage, bequeme und schnelle Verbindungen mit Zentralasien herzustellen. Die Verwirklichung dieser Idee erscheint immer wichtiger, je mehr das Vordringen Englands in Asien das Bedürfnis nahe legt, zum Schutz der mittelasatischen Besitzungen Russlands wirksame Veranstaltungen zu treffen. Zu diesem Zweck wäre eine Eisenbahn nach Taschkent, möglicherweise nun von Orenburg oder von einem anderen Punkte ihren Ausgang nehmen, in politischer wie in strategischer Hinsicht jedenfalls von großem Nutzen. Doch ist es nicht wahrscheinlich, daß ein solches Werk Privatbünden anvertraut wird. Die erwähnten Spekulanten erbieten sich, die etwa 2650 Wert betragende Bahnlinie von Orenburg nach Taschkent und Samarkand zu dem kolosalen Preise von 65,679 Rubel für die Wert zu bauen. Offenbar soll nach diesem Vorhaben der Hauptverdienst in einer übermäßigen Vergütung der Baukosten gesucht werden, da der Verkehr auf der projektierten Linie zunächst wenigstens keinen hohen Ertrag in Aussicht stellen kann. Der Bau selbst aber begegnet keinen großen Schwierigkeiten, weil die Linie meist durch ganz ebenes Terrain führt. Außerdem machen die Spekulanten bei ihrem Anbieten den eigentümlichen Vorschlag, speziell für das Unternehmen eine Bank mit 174½ Millionen Rubel Kapital zu gründen und der Bank das Recht zu verleihen, auf 33 Jahre Kreditbillets auszugeben, welche Zwangscours hätten. Auf derartige Bedingungen wird die Regierung nicht eingehen.

** Brüsseler Prämien-Anleihe von 1867. Verloosung vom 15. November 1879. Auszahlung vom 2. Januar 1880 ab.

No. 18526 à 12,500 Frts. — No. 137828 à 2000 Frts.

No. 41893 164680 212873 à 500 Frts. — No. 91910 114961

203983 à 225 Frts. — No. 69473 186310 à 200 Frts.

No. 464 538 1004 361 500 3247 314 482 473 4027 776 5642 799

6341 9614 762 10229 566 625 11883 12063 238 622 946 13428 849

894 14310 903 51 676 16109 560 977 17464 596 950 18112

164 19446 20478 771 21820 22236 982 23466 870 24059 336 714 735

25664 26825 27035 28018 264 302 29246 773 955 30268 300 391

656 888 31112 787 32126 376 483 662 703 779 33008 25 262 435

608 662 34364 618 35013 164 366 36316 545 37457 39007 747

40048 426 41047 395 540 858 42059 101 149 43111 148 258 44076

526 45059 46493 558 958 47140 425 834 933 48102 916 49326

50590 918 968 51564 52132 263 53835 54388 497 55335 56337 555

860 58970 59032 60345 61212 471 529 584 913 62835 64224 65294

66660 67330 825 69097 588 672 727 939 70221 564 690 801 72197

73061 658 726 74047 425 876 75493 76431 727 841 948 986 77897

78896 80038 60 373 745 785 854 81292 970 82010 112 835 83103

301 578 84080 179 370 596 779 85432 717 86308 793 885 87099 240

88366 607 89200 547 777 90423 440 92251 93295 824 877 912 941

94473 539 908 95459 627 96392 97514 98002 431 898 99200 532

100889 101484 102184 103360 104019 883 105549 578 810 107195

258 315 484 108880 109199 244 110211 537 896 111653 791 822

112133 746 113225 582 717 114710 115526 665 996 116300 117405

118670 119004 14 597 122673 123782 928 125311 742 126976 981

127079 240 772 128713 816 129659 130092 514 517 131362 613 694

938 132170 216 539 704 961 133370 13434 136114 142 152 280 869

137276 138280 488 536 140180 214 141650 717 831 142237 373 616
884 143000 98 207 500 144073 708 145265 682 824 146809 147769
875 890 148816 149070 122 841 150209 433 678 152052 275 587
154468 603 155069 156255 296 534 157998 158381 952 160218 866
161268 162116 615 788 946 163319 164019 888 165492 670 757 762
167006 169773 170603 644 817 171482 172126 878 173175 596 758
174142 789 175797 176227 177685 738 964 178592 179214 488
180552 181033 182932 183039 715 184012 187 812 186645 187213
369 188014 615 189299 889 190375 191693 192368 573 894 193234
382 928 195992 196050 109 432 197580 198024 558 605 645 199450
797 850 200180 202621 921 203278 204026 585 205411 748 206072
288 207355 208153 438 989 210037 661 720 211299 894 212466 515
213527 744 214446 563 731 215214 216650 217644 218170 219498
763 220253 829 222143 253 223166 700 842 224244 226265 227136
228362 794 873 229313 440 230492 232351 990 233216 477 981
234348 489 542 787 235206 805 237362 391 513 554 238583 239202
321 473 640 241588 493 242466 387 245597 633 687 721
247800 973 997 248525 249334 640 à 115 Frts.

** Hessische 40 Thlr.-Vöse. Verloosung vom 1. Dezember 1879. Gejogene Serien:

3 81 167 282 412 418 763 803 901 909 949 1100 1108 1170
1339 1345 1351 1561 1598 1943 2080 2111 2157 2167 2177 2195
2431 2516 2552 2604 2671 2694 2725 2736 2750 2832 2896 2920
3016 3076 3093 3175 3195 3257 3356 3373 3750 3844 3847
3865 3891 4094 4095 4120 4306 4318 4322 4355 4385 4774 4796
4823 4862 4918 5069 5080 5106 5344 5418 5525 5575 5908 5977
6007 6425 6550 6593 6660 6692

** Das Budget der Stadt Petersburg für das Jahr 1880 ist, wie der "Derold" mittheilt, vom Stadtmat. wie folgt projektiert worden: Einnahmen: gewöhnliche 4,979,667 Rbl. 71 Kop., außerordentliche 863,886 Rbl. 3 Kop., durchgehende 30,000 Rbl., im Ganzen 5,873,553 Rbl. 74 Kop. Ausgaben: obligatorische 4,412,184 Rbl. 41 Kop., nichtobligatorische 1,413,814 Rbl. 54 Kop., durchgehende 30,000 Rbl., im Ganzen 5,855,998 Rbl. 25 Kop. Der Ueberüberschuss jener beträgt somit 17,554 Rbl. 78½ Kop. Die Hauptentnahmeposten sind folgende: Taxationsgebühren von Immobilien 1,943,473 Rbl., Gebühren für Handels- und Industriefodumente 583,950 Rbl., Akzise von Trakturanstalten, Bittschreibungen und Ausstellungen 363,480 Rbl., Adressgebühren 341,000 Rbl., Abgaben für Handelsläden auf Plätzen 262,000 Rbl., Notariatssteuer 235,000 Rbl., Abgaben für den Betrieb des Fuhrwesens (inkl. Pferdebahnen) 199,513 Rbl., Steuer vom städtischen Viehhof und den Schlachthöfen 135,177 Rbl., Einschreibegebühr 113,000 Rbl. u. s. w. Die Hauptausgaben (gewöhnliche) sind folgende: für die Administration 1,868,270 Rbl. 56½ Kop., für die Alsfrechterhaltung der städtischen Ordnung 1,191,732 Rbl. 39½ Kop., für Verkehrswege 607,703 Rbl., für Bauten 392,702 Rbl. 20½ Kop., für's Hospitalwesen und Fürsorge 364,005 Rbl. 81 Kop., für's Volksbildung 177,754 Rbl. 67 Kop., für Zahlung von Zinsen und Tilgung der städtischen Schulden 172,319 Rbl. 28 Kop. u. s. w.

** Versicherungswesen. Welche achtunggebietende Stelle die Lebensversicherung heute im wirtschaftlichen Leben der großen Kulturstädte einkommt, zeigt das von Jahr zu Jahr um viele Millionen wachsende Versicherungskapital der Lebens-Versicherungs-Anstalten. Am Schlusse des Jahres 1878 waren bei den 52 deutschen Gesellschaften 2620 Millionen Mark, bei 107 englischen Gesellschaften 8100 Millionen Mark, bei 15 französischen Gesellschaften 1423 Millionen Mark, bei 34 im Staate New-York zugelassenen Gesellschaften in Amerika 5924 Millionen Mark, bei allen Gesellschaften dieser vier Länder zusammen 18,067 Millionen Mark Kapital auf den Todess- und Lebensfall versichert. Bei den 6 größten Gesellschaften des Deutschen Reiches, von welchen jede einen Versicherungsbetrag von mehr als 100 Millionen aufweist, waren im Ganzen 1101½ Millionen Mark Kapital d. i. 42 % des Bestandes sämtlicher 52 deutschen Gesellschaften versichert und zwar bei Gotha (gegründet 1827) 347½ Millionen, bei Germania in Stettin (1851) 223½ Mill., bei Leipzig (1830) 140½ Millionen, bei Stuttgart (1854) 138½ Mill., bei Concordia (1853) 136½ Millionen und bei Lübeck (1828) 114½ Millionen Mark. An Garantiefonds besitzen die 52 deutschen Gesellschaften 598½ Millionen Mark, wovon auf die 26 Aktiengesellschaften 397½ Millionen Mark gleich 26½ % ihres Versicherungskapitals entfallen.

** Neapeler Prämien-Anleihe von 1871. Verloosung vom 15. November 1879. Auszahlung vom 1. Februar 1880 ab.

No. 31842 à 20,000 Frts. — No. 1909 60271 83705 à 1000 Frts.

No. 13768 33378 63607 63988 64219 70853 à 300 Frts.